

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	61 (1986)
Heft:	7
Rubrik:	MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Folgen einer Informationspolitik im Grenzbereich

Tschernobyl: In einem Kernkraftwerk versagt alles, das Reaktorgebäude bricht bei der ersten Explosion auseinander, eine signifikante Ladung Radioaktivität wird frei. Da gibt es keine Sicherheitshülle, die Explosionen und Flugzeugabsturz überstehen und die radioaktiven Stoffe zurückhalten könnte. Auf den Bau von Sicherheitsbehältern wurde seinerzeit in der Sowjetunion verzichtet, ganz nach dem Motto, dass nicht sein kann, was nicht sein darf. Eine Philosophie, der von Planern, Wissenschaftlern und Politikern rigoros und unter Missachtung der auch in der UdSSR diskutierten wirtschaftlichen und ökologischen Folgen einer Katastrophe zum Durchbruch verholfen wurde (Aussage von Dr Manuach Messengiesser, ehemaliger Mitarbeiter im russischen Kernkraftwerk Obninsk, gegenüber «bild der wissenschaft»). Resultat: eine

ausgedehnte «Wolke», die ionisierte Luft und Spaltprodukte wie Jod, Ruthenium, Cäsium, Niob, Wolfram usw enthält, zieht aus Tschernobyl zunächst nach Skandinavien und später nach Westen auch über die Schweiz. Und plötzlich ist Tschernobyl überall, denn radioaktive Bedrohung kennt keine Grenzen.

An Grenzen stossen in diesem Zusammenhang lediglich eine unterschiedliche Informationspraxis und der Mensch in seiner Unzulänglichkeit. Fand man im Osten lange – allzu lange – gar keine Worte für das Geschehen, so setzte im Westen und auch in unserem Land eine wahre Informationsflut ein. Es wurde gemutmasst, analysiert, spekuliert, gewarnt, verängstigt, beruhigt, aufgedeckt und klar gestellt. Politiker und Minister verstiegen sich zu voreiligen Aussagen über die Zukunft der Kernenergie,

Sachverständige lieferten unterschiedliche Daten und Medienspezialisten wie ihre Zuträger witterten das grosse Geschäft. Zuviel Schweigen auf der einen, zu viele Worte auf der andern Seite und dazwischen der unsichere Bürger in den Grenzbereichen der Information.

Gefordert sind in der Folge internationale Sicherheitsstandards für Kernkraftwerke und deren Kontrolle durch allgemein anerkannte Experten, was dann auch eine rasche, einheitliche und zuverlässige Information über Ursache, Ausmass und zu erwartende Konsequenzen einer Katastrophe erlauben würde. Denn es ist schon eine eigenartige Sache, wenn man unversehens versucht ist anzunehmen, Atombomben seien gegenwärtig weniger gefährlich als manche Kernkraftwerke.

Rosy Gysler-Schöni

2. Teil

Verteidigungsattaché... was ist das?

Oberst J-J Furrer, Hünibach

Waren die Offiziere der «Militärischen Missionen» des 17. Jahrhunderts mehr als «Besucher» mit zeitlich beschränkter Tätigkeit anzusehen, so nahm der Austausch von militärischen Beobachtern im Verlaufe des 18. Jahrhunderts zu und wurde zur Gewohnheit. In der Erkenntnis, dass es zu einem erfolgreichen Krieg oder zur Wahrung des Friedens einer ununterbrochenen sachkundigen Beobachtung in allen Belangen bedarf, traten unter dem Personal der Botschaften und Gesandtschaften immer mehr Offiziere in Erscheinung. Über die kontinuierliche Zunahme dieser diplomatischen Vertreter seit dem 1. Weltkrieg, das diesbezüglich vorsichtige Vorgehen der Schweiz und die vielschichtige Aufgabe eines Verteidigungsattachés berichtet der Autor im zweiten und letzten Teil seines Beitrages. gy

Entwicklung seit dem 1. Weltkrieg

Nach dem 1. Weltkrieg trat eine neue Spezialität in Erscheinung: es wurden immer mehr **Luftattachés** ernannt. Manchmal gab es auch sogenannte «Militär- und Luftattachés» in einer Person. Ende 1936 war der Bestand an Militär-, Marine- und Luftattachés weltweit auf 464 angestiegen, insgesamt von 42 Staaten entsandt. Zu diesem Zeitpunkt waren in der Schweiz aus folgenden Ländern Offiziere akkreditiert: Militärattachés (je 1) aus Frankreich, Grossbritannien (gleichzeitig in Österreich und in Ungarn akkreditiert, mit Residenz in Wien), aus Ungarn (gleichzeitig in Frankreich akkreditiert, mit Residenz in Paris) und aus den Vereinigten Staaten von Amerika; Militär- und Luftattachés (je 1) aus Deutschland (gleichzeitig in Österreich akkredi-

tiert, mit Residenz in Wien) und aus Österreich (gleichzeitig in Deutschland akkreditiert, mit Residenz in Berlin); und schliesslich je ein Luftattaché aus Frankreich (mit Residenz in Paris!) und aus Italien (gleichzeitig in Frankreich akkreditiert, mit Residenz in Paris). Somit waren es insgesamt zehn Offiziere, aber die Schweiz war nur für deren drei Residenzland, für die übrigen sieben war sie Gastland.

Der 2. Weltkrieg brachte abermals eine Vermehrung. Im Bericht unseres Generalstabschefs über den Aktivdienst 1939–1945 steht: «Residierten bei Kriegsausbruch drei Militäraattachés in Bern, so vermehrte sich deren Zahl noch binnen Jahresfrist auf zwölf mit fünf Gehilfen. Im August 1945 waren 15 Staaten mit 19 Militär- und Luftattachés und 23 Gehilfen vertreten.»

Vorsichtiges Vorgehen der Schweiz

Jahrzehntelang waren die schweizerischen Diplomaten – mehr oder weniger «nebenbei» – beauftragt, ihre Beobachtungs- und Meldetätigkeit ebenfalls im militärischen Bereich auszuüben. Noch vor dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 entschlossen sich bereits mehrere europäische Staaten, in ihren Botschaften Fachleute für die Behandlung der militärischen Belange zu bezeichnen. Die schweizerische Regierung hat sich sehr spät zu diesem Schritt entschlossen. Der Umstand, dass in unserem Milizsystem jeder Bürger gleichzeitig auch Soldat ist und sich demzufolge als militärischer Sachverständiger versteht, hat vielleicht dazu beigetragen, dass die Schweiz erst kurz vor dem 2. Weltkrieg ihre ersten Militäraattachés einsetzte. Als bereits über 40 Staaten weltweit gegen 500 Militär-, Marine- und Luftattachés in ihren diplomatischen Missionen beschäftigten,

Heute liegt die politische Vernunft nicht mehr dort, wo die politische Macht liegt. Es muss ein Zustrom von Intelligenz und Intuition aus nicht-offiziellen Kreisen stattfinden, wenn Katastrophen verhindert oder gemildert werden sollen.

Hermann Hesse

Unsere jetzigen militärischen Vertreter* bei schweizerischen Botschaften (Stand April 1986)				3
Insgesamt 13 Offiziere, in 42 Staaten akkreditiert				
Grad und Name	Residenzland	Gastland bzw Gastländer	Mit Wohn- sitz in	
Oberst Bandlin Rolf	Ägypten	Algerien, Marokko, Saudi-Arabien und Tunesien	Kairo	
Br Digier Jean-Gabriel	Bundesrepublik Deutschland	Belgien und Luxemburg	Bonn	
Oberst i Gst Hertach Wolfgang	Grossbritannien	Irland und die Niederlande	London	
Oberst i Gst Keck Eduard	Polen	Deutsche Demokratische Republik	Warschau	
Oberst i Gst Kneubühl René	Türkei	Irak, Iran, Jordanien, Libanon und Syrien	Ankara	
Oberst i Gst Kühni Ernest	Ungarn	Rumänien	Budapest	
Br Mändli Heinrich	USA	Kanada	Washington	
Oberst i Gst Ott Charles	Japan	China, Republik Korea und Thailand	Tokio	
Oberst i Gst Peter Kurt	Österreich	Jugoslawien und Tschechoslowakei	Wien	
Div Planche René	Frankreich	Portugal und Spanien	Paris	
Oberst i Gst Robadey Irénée	Italien	Griechenland und Israel	Rom	
Oberst Stössel Hans	Schweden	Dänemark, Finnland und Norwegen	Stockholm	
Oberst i Gst Weder Julius	UdSSR	Bulgarien	Moskau	

* nur die Verteidigungsattachés, ohne deren allfällige Assistenten

erteilte das EMD am 4. September 1937 der Generalstabsabteilung den Auftrag, zusammen mit den zuständigen Waffenchiefs Vorschläge über die zu entsendenden Offiziere zu unterbreiten, die Frage der Zuerkennung einer besonderen Entschädigung zu prüfen und endlich die Stellung des Militärrattachés zur Gesandtschaft, zum EPD und zum EMD abzuklären. In der «Instruktion über Stellung und Tätigkeit der schweizerischen Militärrattachés» wurden die verschiedenen Fragen eingehend geregelt. Grundsätzlich war ein Berufsoffizier höheren Grades erwünscht; er allein sei in der Lage, im Schutze diplomatischer Vorrechte und im Verlauf eines längeren Aufenthaltes (drei bis vier Jahre) sich bei den ausländischen Kommandostellen die erforderliche Achtung zu verschaffen, um natürlich auch aufgrund seiner vertrauenserweckenden, tadellosen Haltung und seiner umfassenden fachmännischen Kenntnisse der Generalstabsabteilung bestens zu dienen.

Es kam zu folgendem Bundesratsbeschluss vom 13. Dezember 1937:

«1. Das EMD wird ermächtigt, die Entsendung von Militärrattachés zu den schweizerischen Gesandtschaften von Berlin, Paris und Rom vorzusehen. 2. Die Auswahl der geeigneten Offiziere, die Frage ihrer Entschädigung, der

Zeitpunkt des Dienstantrittes und die Regelung ihrer Stellung zum übrigen Gesandtschaftspersonal werden vom EMD im Einvernehmen mit dem EPD und dem Finanz- und Zolldepartement getroffen werden.»

Angesichts der damaligen Vorgänge im Ausland erachtete es der Bundesrat als notwendig, mit der Entsendung der Militärrattachés nicht länger zuzuwarten und hiefür in eigener Kompetenz einen Vorschusskredit von 15 000 Franken zu genehmigen. Dabei war er der Meinung, dass die vorschussweise Kreditgewährung lässlich der Bewilligung des genannten Nachtragskredites durch die Bundesversammlung gedeckt werde. Die Finanzkommission erklärte sich mit diesem Vorgehen einverstanden, und die drei Militärrattachés konnten 1938 ihre Posten als «Militär- und Luftattachés» beziehen.

So waren denn bei Beginn des Aktivdienstes wenigstens in den Nachbarstaaten je ein Militär- und Luftattaché auf Posten in Berlin, Paris und Rom. Wien kam gar nicht mehr in Frage, da Österreich nach dem Anschluss vom 12. März 1938 vom Dritten Reich annexiert worden war.

Während dem Aktivdienst wurden aber weitere Posten geschaffen, so in London (Frühjahr 1941), Ankara (Juli 1942), Helsinki und Stockholm (März 1943) sowie Washington (Juli 1943) und Budapest (März 1944). Es wurden auch bald je ein Gehilfe nach Paris (1939 bis Juli 1940), Berlin (1941 bis Mai 1945) und Rom abkommandiert. In Rom trat Oberleutnant Fritz

Burkhalter den Posten am 1.1.1942 an; er ist am 22.3.1944 bei Bologna als Hauptmann gefallen, Opfer eines Fliegerangriffes. Die Verwirklichung der Absicht, auch der Gesandtschaft in Tokio einen Militärrattaché beizugeben, scheiterte an der Unmöglichkeit, rechtzeitig an den Bestimmungsort zu gelangen.

Heute sind 13 Schweizer Offiziere als Verteidigungsattachés in über 40 Ländern akkreditiert (siehe Kasten 3).

Eigenschaften

Dass ein Verteidigungsattaché das Bürgerrecht im Entsendestaat besitzt, darf sicher als selbstverständliche Voraussetzung betrachtet werden, wie auch seine Zugehörigkeit zur Armee. Der militärische Grad, den er erreicht haben muss, ist nirgends genau umschrieben. In den Ländern, wo er akkreditiert ist, obliegt aber dem Verteidigungsattaché auch die Betreuung der gegebenenfalls in diese Länder abkommandierten Wehrmänner. Er ist deren Vorgesetzter, und demzufolge sollte er mindestens Oberstleutnant sein. Man denke zB an unsere Offiziere, die in ausländischen militärischen Schulen weitergebildet werden und nicht selten den Majorsgrad schon erreicht haben.

Die ziemlich weit verbreitete Ansicht, ein Verteidigungsattaché müsse aus dem Instruktionskorps ausgesucht werden, trifft nicht zu: Nebst Berufsoffizieren gab es – und gibt es heute noch – Milizoffiziere, die als Schweizerische Verteidigungsattachés ihren Auftrag bestens erfüllten. In seinem Buch «Der Militärrattaché» umschreibt Dr Gerster die besonderen Erfordernisse für Offiziere, welche «die oft sehr schwierigen und delikaten Aufgaben eines Militärrattachés zufriedenstellend erfüllen sollen» wie folgt: «Die Erledigung dieser Obliegenheiten muss immerhin Leuten anvertraut werden, die nicht nur über überdurchschnittliche militärische Fachkenntnisse, sondern auch über eine erfolgreiche militärische Laufbahn verfügen. Sprachkenntnisse, besondere Ausbildung (Reifezeugnis, Hochschulstudium), Bestehen von Generalstabskursen, Auslanderfahrung sind nicht juristische Voraussetzungen.» Die praktischen Erfahrungen weisen jedoch eindeutig darauf hin, dass, wenn auch diese Voraussetzungen «juristisch» nicht unerlässliche Bedingungen sein mögen, einschlägige Sprachkenntnisse die Leistungsfähigkeit eines Verteidigungsattachés um ein Mehrfaches steigern. Ein anderer Autor (Beauvais) hebt eine weitere Eigenschaft hervor: «Vor allem übrigen muss dieser Offizier über eine gewisse Anpassungsfähigkeit verfügen: er wird nicht nur in diplomatische Kreise, sondern auch in eine fremde militärische Umwelt versetzt, und er muss sich da in allen Lagen auf natürliche Weise verhalten können.»

Aufgaben

Die Aufgaben eines Verteidigungsattachés unterscheiden sich nicht wesentlich von denjenigen der anderen diplomatischen Vertreter. Sein Motto wird auch sein: «Treue zu meiner Heimat, Loyalität gegenüber dem Empfangsstaat», und wenn ein Zweifel aufkommen sollte über die gebührende Verhaltensweise, wird er sich ganz einfach als «Gentleman» aufführen und

*Eidg Politisches Departement, jetzt EDA, Eidg Departement für auswärtige Angelegenheiten

dabei auch nie vergessen, dass ihm die Ehre zufällt, in der Fremde seine Armee und deren jahrhundertenlangen Ruhm und ihre Tradition zu vertreten.

Die Aufgaben des Verteidigungsattachés können in drei Hauptbereiche aufgeteilt werden:

Er ist **Berater** auf seinem besonderen Fachgebiet für den Botschafter sowie für weitere Mitarbeiter in der Botschaft.

Ferner ist er **militärischer Vertreter** in den Empfangsstaaten; in diesen Bereich gehört auch die wohl auffälligste Tätigkeit, nämlich die Repräsentationspflicht: da sieht man sie, die Offiziere aus fremden Ländern in ihren bunten, für die Einheimischen ungewohnten Uniformen als Manöverbesucher oder als Gäste bei einem Defilee und bei anderen besonderen Anlässen. Bei dieser, für Außenstehende wohl sichtbar-

sten Tätigkeit, geht es ja darum, die Beziehungen zwischen der Armee seiner Heimat und den militärischen Stellen im Ausland zu pflegen. Je nach Lage wird der militärische Fachmann auch beigezogen und eingeschaltet für allerlei Aufträge, zB Abklärung von Fragen im Zusammenhang mit der Teilnahme von Wehrmännern an internationalen Militärwettämpfen und anderes mehr.

Schliesslich ist er **Beobachter und Berichtersteller** im Rahmen des zu Beginn dieses Beitrages erwähnten Artikels 3, Absatz 1, Litera d des Wiener Übereinkommens über diplomatische Beziehungen. Diesbezüglich schreibt Beauvais ganz zutreffend: „So darf denn völkerrechtlich der Militärrattaché weder ein geheimer Agent sein, noch versuchen, sich mittels unerlaubten Vorgehens Geheimnisse zu be-

schaffen, indem er heimliche Nachforschungen durchführt. Die von allen Regierungen an ihre Militärrattachés gegebenen allgemeinen Weisungen sind diesbezüglich eindeutig und verbieten ausdrücklich jegliche Spionagetätigkeit. Dieses Verbot ist ganz einfach von der allgemeinen Pflicht abgeleitet, die den Militärrattaché – wie jeden anderen Diplomaten auch – verpflichtet, die Gesetze des Empfangsstaates einzuhalten und namentlich diejenigen, welche die Spionagetätigkeit verbieten. Diese Pflicht ist ebenfalls mit den Regeln der Gastfreundschaft übereinstimmend: die wohlwollende Aufnahme durch den Empfangsstaat würde durch dessen Ausspionage arg missbraucht.“

Quellen:

Cap Beauvais:

Attachés Militaires, Attachés Navals et Attachés de l'Air – Ed A Pedone, Paris, 1937

Dr Jürg Gerster:

Der Militärrattaché – seine völker- und landesrechtliche Stellung mit besonderer Berücksichtigung der Schweizer Verhältnisse – Arina-Verlag, Zürich, 1959

Alfred Vagts:

The Military Attaché – Princeton University Press, Princeton, New Jersey, 1967

Staaten	Bezeichnung (Titel)					Legende	4
	Verteidigungsattaché	Militärrattaché	Militär- und Luftattaché	Luftattaché	Andere Bezeichnung		
Argentinien Australien Belgien BRD Chile	*X	X		X X	1) 2)	* = Schweiz ist ein Residenzland (für die übrigen ist die Schweiz ein Gastland)	
China DDR Finnland Frankreich Gabun			*Xx *Xx X		*3) 2)	X = den Titel führender Offizier	
Griechenland Großbritannien Indien Irak Iran	X	X *X	X	*X	*4)	x = zugeteilter Offizier	
Israel Italien Jugoslawien Kanada Korea (Republik)	*X X	X	X X			1) Verteidigungs- und Marineattaché	
Niederlande Norwegen Österreich Polen Schweden	X X *X		*X *X			2) Militär-, Marine- und Luftattaché	
Spanien Südafrika (Republik) Thailand Tschechoslowakei	X	X *X	*X	X		3) Attaché der Streitkräfte	
Türkei UdSSR Ungarn USA			*X *Xx X	X	5)	4) Verteidigungs-, Marine- und Militärrattaché	
	8	6	15	5	6	5) Verteidigungs- und Armeeattaché	

Insgesamt sind
33 Staaten mit
40 Offizieren vertreten



Früh übt sich, was ein rechter Soldat werden will! (aufgenommen anlässlich der Hochzeit einer Kameradin aus dem Info-Team Zürcher Verband MFD)

Motiv MFD Claudia Meier aus H

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit Fr 15.–.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

Zwischenbilanz 1986

gy Einer Umfrage der Firma Isopublic AG zum Thema «Gesamtverteidigung in den Augen der Schweizer Bevölkerung» vom Dezember 1985 ist zu entnehmen, dass weit weniger der befragten Männer und Frauen einer Bekannten zu einem Eintritt in den MFD raten würden, als sie diese in ihrer Absicht, dem Rotkreuzdienst der Armee oder dem Zivilschutz beizutreten, unterstützen würden. Und warum? – Weil Militär Männersache und der Militärische Frauendienst unnötig und sinnlos sei, die Frau ins Haus gehöre und anderes mehr. Gegen 3000 bereits eingeteilte Frauen und 300 in der Reserve sind da allerdings anderer Meinung, und auch die im ersten Vierteljahr 1986 eingegangenen über 1000 Anfragen aufgrund von Inseraten um weitere Auskünfte über den MFD weisen in erfreulichere Richtung. Betrachten wir aber dann die Zahl von den im Frühjahr in zwei Rekrutenschulen ausgebildeten 80 Frauen und stellen ihr die in der gleichen Zeit verbuchten 78 Abgänge gegenüber, bekommt das Resultat der Isopublic-Umfrage gleich wieder mehr Gewicht. Und was sind schon 112 Anmeldungen von Anfang Jahr bis Mitte Mai? – Das sind immerhin 112 selbstbewusste Frauen und Mädchen mehr, die nicht nur Rechte fordern, sondern auch bereit sind, Pflichten zu übernehmen.

Stimmen aus einer MFD Rekrutenschule



«Neutralität ist nicht mit dem Verzicht auf Wehrhaftigkeit gleichzusetzen.»

Motf MFD Carola Ruch ist Auslandschweizerin und arbeitet in der Herrenhemdenfabrik ihrer Mutter in der Nähe von Bergamo, Italien.

«Während meiner letzten Ferien begegnete ich in Andermatt einigen weiblichen Armeeangehörigen beim Wintersport. Dieses Zusammentreffen weckte mein Interesse am Militärischen Frauendienst, und ich liess mir umgehend die nötigen Unterlagen zustellen. Ich war gewillt, als Auslandschweizerin für dieses Land einmal etwas mehr zu tun, als es nur als Touristin zu besuchen. Nach meiner Einteilung als Motorfahrerin MFD dachte ich im Zusammenhang mit der Ausbildung eigentlich nur ans Fahren und an ein bisschen Theorie. Doch nun kamen Ausbildungsfächer wie Kameradenhilfe, ACSD und andere mehr dazu. Auch haben wir für unsere persönlichen Bedürfnisse recht wenig Zeit, so dass ich kaum zum Briefeschreiben komme. Aber trotzdem, es ist hier sehr schön, und die neutrale Schweiz ist die Verteidigung im Ernstfall wert.»



«Die Schweiz ist ein äusserst sicheres Land, in dem man auch als Frau viele Vorteile geniesst, die es zu verteidigen lohnt.»

Kanzlist MFD Caroline Tapprich ist Fotografin in Zürich.

«Beruflich nicht im Büro tätig, bietet mir der Einsatz in der Kanzlei eines höheren Stabes viel Interessantes und die einzigartige Möglichkeit, unsere Armee sozusagen mühe los gründlich kennenzulernen. Ich sehe wohl, dass mein künftiger militärischer Arbeitsplatz mir einiges abverlangt wird, doch weiss ich auch, dass meine Tätigkeit von allen geschätzt werden wird. Was mir am Dienstbetrieb etwas Mühe bereitet, ist der Umstand, dass man rund um die Uhr mit anderen Menschen zusammen ist. Ich brauche das Alleinsein, habe mich mit der neuen Situation schliesslich aber ganz gut zurechtgefunden. Sehr beeindruckt bin ich von der Tatsache, dass es auch unter Frauen eine gewisse Kameradschaft geben kann. Daran habe ich anfänglich nicht geglaubt. Ich habe in diesen Wochen nicht nur fachlich, sondern auch menschlich viel gelernt.»



«Wir Frauen wollen gleichberechtigt sein, also können wir auch eine Pflicht übernehmen.»

Motf MFD Dominique Frischknecht ist Drogistin und lebt in Winterthur.

«Ich war viele Jahre Pfadfinderin und dachte schon lange an einen späteren militärischen Einsatz. Im übrigen lernen wir hier vieles, was wir auch im Privatleben gut gebrauchen werden können. Auf meinen Entschluss, dem MFD beizutreten, reagierte meine Umgebung mit gemischten Gefühlen. Während meine Familie eine positive Haltung einnahm, wurde ich im Bekanntenkreis doch eher belächelt. Aber heute finden es alle in Ordnung und akzeptieren mich auch als MFD-Angehörige. Wir leben in einem freien Land, das wir nie von einer fremden Macht besetzt wissen möchten, und darum ist unser Militär ein wichtiger Bestandteil für Staat und Volk.»



«Ich wollte mich selbst einmal hart fordern, um zu sehen, was ich durchzuhalten imstande bin.»

Uem Pi MFD Sandra Sester arbeitet als Zeichnerin in Lausanne.

«Ursprünglich wollte ich Motorfahrer MFD werden, doch fehlten mir noch einige Monate bis zur Fahrprüfung, und so entschied ich mich für den Einsatz bei den Übermittlungstruppen. Heute bin ich überzeugt, damit den interessanteren Teil gewählt zu haben. Ich habe viel gelernt, und das ist gut. Eigentlich findet man angesichts des gedrängten Programms kaum Zeit, ans Zivilleben zu denken, und doch kann es einmal vorkommen, dass man den «cafard» hat. Aber sonst ist die Moral vortrefflich. In besonderer Erinnerung wird mir der mit Übungen aus den verschiedensten Stoffgebieten verbundene 12-km-Marsch bleiben. Das Wetter war unfreundlich und kalt, so dass einem das Arbeiten oft schwer fiel, aber am Schluss konnte man zu sich sagen: Du hast's geschafft!»

Text und Bild: gy

Weibliche Instruktoren auch für den Rotkreuzdienst

gy Im Jahre 1982 wurden in der Person von Hptm Marianne Stehilin und Hptm Rosemarie Zesiger (damals noch Kolonnenführerin und Dienstchef genannt) die ersten hauptberuflichen Instruktorinnen der Schweizer Armee eingestellt und ausgebildet. Auf den 1. Juli 1985 erhielten diese dann zwei weitere Kolleginnen und am 1. Januar 1986 mit R+ Hptm Barbara Brand nun auch eine Kameradin beim Rotkreuzdienst.

Während beim Militärischen Frauendienst mit den genannten Hauptleuten und den Leutnants Marianne Kirstein und Rosmarie Zumbühl bereits vier Frauen seit längerer Zeit als Instruktorinnen in MFD-Schulen im Einsatz sind – und mit Hptm Zesiger schon bald die erste Frau die Militärschule II absolvieren wird – hat der Rotkreuzdienst erst seit kurzem eine Frau im Instruktionskorps. Seit dem 1. Januar 1986 ist R+ Hptm Barbara Brand beim Bundesamt für Sanität als Ausbildnerin angestellt.

Grundlagen und Anforderungen

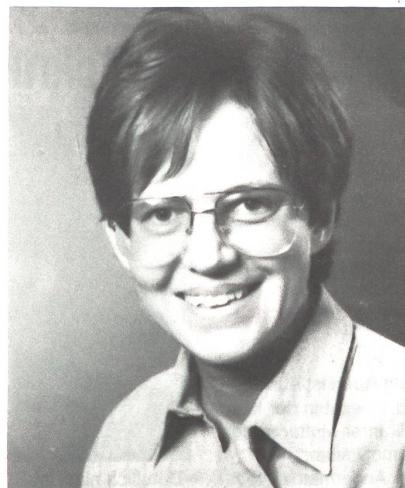
Gleichzeitig mit der Verordnung über den Militärischen Frauendienst trat auf den 1. Januar 1986 die neue Verordnung über den Rotkreuzdienst in Kraft. Damit wurden auch die Frauen dieses Dienstes den übrigen Armeangehörigen gleichgestellt. Da für die Ausbildung der Spitalsoldaten und der Angehörigen des Rotkreuzdienstes weibliches Kaderpersonal benötigt wird, entschloss man sich, künftig beim Bundesamt für Sanität auch Instruktorinnen zu beschäftigen. Sie haben dem folgenden Anforderungsprofil gerecht zu werden:

- Offiziersfunktion im Rotkreuzdienst;
- dipl. Krankenschwester mit besonderen Kenntnissen als Chef des Pflegedienstes in einem Zivilspital oder
- Spezialistin in einem paramedizinischen Beruf mit Kenntnissen im Betrieb eines Zivilspitals oder
- evtl R+ Ärztin oder R+ Apothekerin.

Ausbildung und vorgesehener Einsatz der Instruktorinnen RKD

Die Schulung zur Instruktorin RKD umfasst eine sechsmontige Ausbildungszeit in der San RS 68 in Moudon, den Besuch der ein halbes Jahr dauernden Militärschule I in Zürich sowie das Absolvieren von Spezialkursen (militärmedizinische Kurse usw.). Im weiteren umfasst sie Kader-einsätze in R+ Rekrutenschulen, R+ Unteroffiziers-, Offiziers- und Zentralschulen und die Einarbeitung in die Aufgaben eines Einheitsinstruktors einer Spitalkompanie. Nach dieser Ausbildung sollen die Frauen vom Bundesamt für Sanität wie folgt eingesetzt werden:

- Kaderausbildung für Zugführer und Unteroffiziere in Rekrutenschulen;
- Ausbildung in UOS (Pflegedienst, administrativer Dienst);
- Kontrolle der Grundpflege und Ausbildung in der Behandlungspflege;



R+ Hptm Barbara Brand (36)

- Abnahme von Prüfungen für Pflegespezialisten und Anästhesiegehilfen;
- Ausbildung der Teilnehmerinnen in R+ RS, R+ UOS, R+ OS und R+ Zentralschule;
- Ausbildung der Detachementsführerinnen, Dienstchefs Pflegedienst und der Zugführerinnen in den Technischen Kursen der Spitalregimente;
- Übernahme von Fachdiensten in Hygiene-kursen.

R+ Hptm Brand ist zuversichtlich

Die zurzeit noch in der Ausbildung stehende erste Instruktorin RKD, R+ Hptm Barbara Brand, ist diplomierte Krankenschwester AKP und hat praktisch in sämtlichen Bereichen dieses Berufes einschliesslich der Schulung gearbeitet. Zudem ist sie als ehemals leitende Krankenschwester mit Führungs- und Organisationsaufgaben bestens vertraut. «Nach meiner Aus- und Weiterbildung bin ich überzeugt, dass ich einem abverdienenden Kompaniekommandanten auch über den Fachdienst hinaus beratend zur Seite stehen kann, und zwar in allen Gebieten, auch im militärischen Sektor. Unbestritten bleibt dennoch, dass Probleme auftreten können und werden. Doch stehe ich ja nicht alleine da und kann bei Vorgesetzten und erfahrenen Kollegen (Unteroffizieren und Offizieren) den entsprechenden Ratschlag einholen. Im Sinne eines guten Körpersgeistes werden Probleme in der Regel doch gemeinsam gemeistert, um sie optimal lösen zu können.»



Neue Orientierungsschrift über den Militärischen Frauendienst, seine Organisation und seine Einsatzmöglichkeiten

Die Ende Mai erschienene, reich illustrierte Broschüre kann in deutscher, französischer und italienischer Version schriftlich bestellt werden bei:
Militärischer Frauendienst, Zeughausgasse 29, 3011 Bern.
Sie wird kostenlos abgegeben.

L'armée et la défense de l'environnement

DMF Info. L'année dernière et durant 160 jours, plus de 6 000 militaires d'écoles de recrues et de cours de répétition ont procédé à l'élimination de déchets et de restes de munitions sur 154 places de tir. 299 restes de munitions ont ainsi été détruits avec l'aide de gardes-fortifications et du personnel des offices militaires régionaux. En outre, 140 tonnes de déchets militaires et civils ont été récoltés et remis aux fabriques de munition ou acheminés vers les usines de transformation des ordures. Dans les endroits difficiles d'accès, des hélicoptères de l'armée ont été engagés pour le transport.

5310 appels de civils ont été adressés à la Centrale d'annonce de ratés du Groupement de l'armement (GDA), à Thoune, par l'intermédiaire du no 111 ou des numéros figurant au verso de la page de couverture des annuaires téléphoniques. C'est surtout durant les fins de semaines, lorsque la fonte des neiges est rapide, que de nombreux appels ont été enregistrés. Grâce à ces appels, 548 ratés supplémentaires ont pu être éliminés.

Cette année également, la diffusion de «spots» d'information sur les ondes de la radio et de la télévision sera poursuivie dans les langues nationales. Ces «spots» ont contribué dans une large mesure à ce que les munitions et restes de munitions trouvés dans la nature n'ont pas été manipulés et emportés, mais marqués et signalés par téléphone.

Riposo ordinato per i conducenti di veicoli a motore dopo un congedo

Servizio militare e circolazione stradale

DMF Info. La statistica degli incidenti della circolazione militari mostra che soltanto nel due per cento dei sinistri la causa risiede nell'eccessiva stanchezza dei conducenti. Ciononostante, la relativa concentrazione d'incidenti accaduti subito dopo la fine del congedo, in particolare all'inizio di esercitazioni militari, ha indotto il capo del DMF a emanare una nuova direttiva che impone un tempo di riposo minimo, allo scopo di compensare la mancanza di sonno accumulata durante i giorni di congedo. Emanata il 12 marzo 1986, con effetto immediato, la citata direttiva stabilisce che l'entrata in servizio dei conducenti di veicoli a motore dopo un congedo generale deve essere fissata in modo tale da assicurare loro almeno quattro ore consecutive di tempo per dormire prima che si mettano alla guida.

Nel 1985, due gravi infortuni hanno causato la morte di 6 militari e, in altri incidenti, sono rimasti feriti 179 soldati.

Nel 21 percento dei 1982 sinistri dell'anno scorso, i conducenti militari non erano colpevoli.

Le cause principali degli incidenti cagionati in parte o totalmente da conducenti di veicoli militari sono la **retromarcia**, con una quota di circa il 30 percento, nonché la **disattenzione, l'incrocio incerto su strade strette e l'impiego scorretto del veicolo** che causano il 40 per cento degli incidenti.

Il sinistro designa ogni evento che causa danni di qualsiasi entità a terzi, feriti o danni alla Confederazione superiori a 500 franchi.

Il severo obbligo alla notificazione per motivi disciplinari, penali e di assicurazione si differenzia così notevolmente dalla prassi civile inerente alla circolazione. Questa diversità rende impossibili i confronti con il materiale statistico civile, il quale considera unicamente gli incidenti registrati dalla polizia. Un'analisi dei sinistri militari mostra che solamente il 35 percento circa dei casi sarebbe stato registrato anche nell'ambito civile.



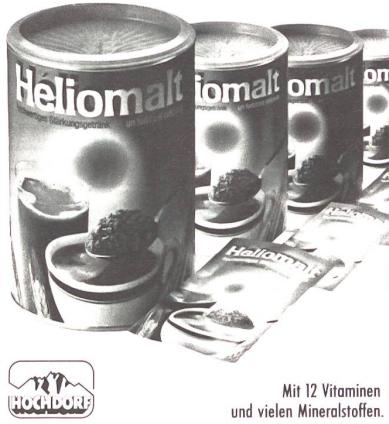
La retromarcia, una delle cause principali degli incidenti con veicoli militari.
Foto: Egger

Nel 1985 i veicoli militari hanno percorso per i bisogni dell'istruzione 114,5 milioni di chilometri, facendo registrare 1982 sinistri. Quindi, in media, un veicolo grigioverde è stato coinvolto in un incidente ogni 57 700 chilometri. Un confronto con gli anni precedenti mostra chiaramente gli effetti positivi di un'istruzione di guida più efficiente e di azioni per la prevenzione d'infortuni: nel 1960 si registrava ancora un sinistro ogni 23 500 chilometri, nel 1970 i chilometri erano già aumentati a 36 100 e nel 1980 a 46 200.

Il fatto che i «**Pinzgauer**» siano stati sovente coinvolti in incidenti ha creato nella popolazione l'impressione che questo tipo di veicolo sia particolarmente incline a causare incidenti. Occorre però considerare che con circa 31 milioni di chilometri percorsi nel 1985, il «**Pinzgauer**» è il veicolo militare più usato. Mentre che per l'insieme dei veicoli militari la media è di un incidente ogni 57 700 chilometri, la statistica per i «**Pinzgauer**» è di un incidente ogni 62 500 chilometri soltanto. Quindi esso è addirittura meno soggetto a incidenti degli altri tipi. Bisogna inoltre osservare che ogni quarto veicolo militare in circolazione è un «**Pinzgauer**», il che spiega il rimprovero della sua presunta predisposizione agli incidenti.

Il termine militare «**sinistro**» necessita una precisa interpretazione. Nella terminologia dell'e-

Heliomalt gibt Kraft für 2



Mit 12 Vitaminen
und vielen Mineralstoffen.

Die Streitkräfte planen, 750 Weibchen und 150 Ganter zu kaufen. Der amerikanischen Armeezeitung «Stars and Stripes» zufolge sollen die Tiere von bundesdeutschen Bauern grossgezogen werden, bis sie neun Monate alt sind. An die Armeen sollen sie im September ausgeliefert werden. Nach Padillas Angaben ist es nicht schwierig, für sie zu sorgen, und auch das Füttern stellt die Militärs nicht vor Probleme. «Sie fressen Gras, und was so auf dem Boden ist.» Hinter den Tieren soll erforderlichenfalls der normale Reinigungsdienst für Sauberkeit sorgen. So richtig innovativ ist die Idee mit den Gänsen freilich nicht. Die Römer benutzten sie in vorchristlicher Zeit zur Sicherung der Ewigen Stadt und hielten sie auch als Symbole der Fruchtbarkeit und der ehelichen Gattentreue. Der Sage nach hat ihr Geschnatter 387 vor Christi Geburt bei der Zerstörung Roms das Kapitol während der Belagerung durch die Gallier gerettet. (ap)

● Bisher nicht bekannten **Gemeinsamkeiten zwischen den Streitkräften beider deutscher Staaten** ist das Westberliner Informationsbüro West (IWE) auf die Spur gekommen. In beiden Armeen ist, wie IWE meldete, das traditionelle Nachthemd bei den Soldaten als bevorzugte Nachtwäsche auf dem Vormarsch. Selbst das Ostberliner Soldatenmagazin «Armeeredeschau» habe sich schon mit der Flatterkleidung beschäftigt, nachdem ein Unteroffizier «in Gewissensnöten» angefragt habe, ob das Tragen von Hemden gegen die Dienstvorschriften verstösse. Das Magazin wusste Rat. In der Dienstvorschrift 010/0/003 heisse es zwar, dass jeder Soldat während der Nachtruhe einen Schlafanzug tragen müsse; damit seien aber alle Arten von Nachtwäsche gemeint, also auch Nachthemden. Das Bonner Verteidigungsministerium teilte, von IWE befragt, mit, es gebe keine besonderen Vorschriften. Ein Soldat könne auch splitternackt schlafen, solange seine Kameraden keinen Anstoß nähmen. Allerdings sei auch in der Bundeswehr ein Trend zum Nachhemd erkennbar. (ap)



Verband MFD Biel/SVMFD Ausschreibung Zentralkurs 1986 in Biel

Am 16./17. August wird in Biel der Zentralkurs mit dem Thema Orientierung im Gelände durchgeführt.

Das Thema wird in folgende Stoffgebiete aufgeteilt:

- Einführung in die OL-Karte
- Vergleich Karte-Gelände (geführt durch einen Spezialisten, 4-5er Gruppen)
- Vorstellen von verschiedenen OL-Formen
- Unfallverhütung
- Übungs-OL
- Abschluss mit einem kleinen Wettkampf

Datum/Zeit:

Samstag, 16. August, 0930 bis Sonntag, 17. August, 1430

Ort/Unterkunft:

Biel, Zivilschutzanlage Sahligut

Kosten:

Keine. Für nichtabgemeldete Personen wird dem entsprechenden Verband ein Unkostenbeitrag von Fr 5.- belastet.

Bemerkungen:

- Jede Teilnehmerin erhält eine schöne Erinnerungsmedaille
- Pro Kategorien Siegerin wird ein Wanderpreis abgegeben
- Alle Verbände – sofern sie die Bedingungen erfüllen – haben die Möglichkeit, den Wanderpreis «Cup MASSIMO» von Hptm Hanslin zu erringen

Anmeldung:

Über den Regionalverband bis am 1. August an Hptm Zesiger Rosemarie, Simbelimatten 42, 2542 Pieterlen

Der Zentralkurs 1986 vermittelt Kenntnisse, die während der knapp bemessenen Ausbildungszeit für MFD-Angehörige höchstens am Rande erwähnt werden können. Sein leicht verständlicher Aufbau garantiert einen hundertprozentigen Erfolg, und der Kurs darf zugleich als Teilevorbereitung für eine spätere Teilnahme an den Wettkämpfen der grossen Verbände und der Armeemeisterschaften betrachtet werden. Wir hoffen darum, am Wochenende des 16./17. August in Biel recht viele Teilnehmerinnen begrüssen zu dürfen.

Verband Bernischer Militär-motorfahrer MFD/SVMFD Ausschreibung

Weiterbildungskurs für Uof MFD vom 13./14. September 1986 in Bern

Der Verband Bernischer Militär-motorfahrer MFD (VBMF MFD) freut sich, Sie zum Weiterbildungskurs für Uof MFD mit dem Thema Führung nach Bern einzuladen. Damit Sie von unserer Bundesstadt nicht nur die Kasernen kennenlernen, führt Sie unser Rahmenprogramm mit Pferd und Wagen durch die Altstadt, wo wir an historischem Ort das Nachessen einnehmen werden. Sicher bleibt auch genügend Zeit für die Pflege der Kameradschaft. Wir würden uns freuen, möglichst viele Uof MFD aus der ganzen Schweiz in Bern begrüssen zu dürfen. Das Programm sieht wie folgt aus:

Samstag, 13.9.1986

1400 Begrüssung der Teilnehmerinnen

1415 Führung

Qualifizierte Referenten stehen zur Verfügung

1745 ID

Gold de Luxe von NESCAFÉ GOLD.
Aus erlesenen Spaltenkaffees –
höchster Kaffeegenuss.



1830 Stadtrundfahrt

1930 Nachessen in der Altstadt

Sonntag, 14.9.1986

0730 Frühstück

0815 Fortsetzung des Kurses

1115 Entlassung

Der Kurs findet in der Of Kaserne des General-Guisan-Kasernenareals statt, wo uns auch die Unterkunft zur Verfügung gestellt wird. Die Kosten für den WBK betragen Fr 40.-. Darin enthalten sind Truppenunterkunft, Ausfahrt und Nachessen am Samstag, Frühstück und Lunch am Sonntag.

Anmeldungen bis 6.9.1986 an die Präsidentin VBMF MFD, Fw Erika Mettler, Bergackerstrasse 120, 3066 Stettlen.

Für weitere Auskünfte: Tf 031 31 03 44.

Veranstaltungskalender		Calendrier des manifestations		Calendario delle manifestazioni	
Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
9./10.8.86	FF Trp	Übungstour	Campo Tencia	Kdo FF Trp Militärsport Papiermühlestrasse 20 3003 Bern	10.7.86
16./17.8.86	SVMFD/ Verband MFD Biel	Zentralkurs (Orientierung)	Biel	Ihre Präsidentin	1.8.86
30.8.86	UOV Bischofszell u Umgebung	9. Internat Militärwettkampf 1986 3er Patr MFD/RKD	Bischofszell	Lt Albert Baumann Amriswilerstr 11 8581 Sitterdorf	27.7.86
13./14.9.86	VBMF MFD (Verband Bernischer Militär-motorfahrer MFD)	Weiterbildungskurs für Uof MFD (Führung)	Bern	Fw Erika Mettler Bergackerstrasse 120 3066 Stettlen	6.9.86
26./27.9.86	Stab GA	Sommer-Armeemeisterschaften	Chur	Hptm Anne-Käthi Bolliger-Buser Sportof SVMFD Rämeliässli 70 3067 Boll Tf P 031 83 26 70	Sofort nach der Qualifikation in Divisionsmeisterschaften MFD-ZEITUNG 7/86